

Naturschutzbehörde nimmt die Bahn in Schutz

ICE-Werk Auf dem Gelände der ehemaligen Heeresmunitionsanstalt werden Bunker und Böden auf Belastungen untersucht. Warum finden die Arbeiten während des laufenden Raumordnungsverfahrens statt?



Eine Karte des Muna-Geländes in Feucht: In ausgewählten Testfeldern werden derzeit Erkundungen durchgeführt, die Aufschluss geben sollen über die Bodenbelastung durch Kampfmittel. Foto: Christian Geist/Archiv

VON ALEX BLINTEN

Feucht - Weil die Höhere Naturschutzbehörde bei der Regierung in Ansbach grünes Licht für die Erkundungen der Bahn auf der Muna gegeben hat, steht sie jetzt unter Beschuss. Örtliche Bürgerinitiativen und der Bund Naturschutz (BN) werfen der Behörde vor, der Bahn in die Hände zu spielen. Baumfällungen und die Räumung von Bunkern würden gegen Naturschutzgesetze verstoßen, weil damit Winterquartiere von Fledermäusen während der Anfang Oktober beginnenden Schutzzeit zerstört würden.

Wie berichtet hat sich bereits unmittelbar nach [Bekanntwerden der Erkundungsmaßnahmen](#) der Diplom-Biologe Sebastian Haas an die Öffentlichkeit gewandt und vor der Zerstörung von Fledermausquartieren gewarnt. Haas ist ein profunder Kenner des Muna-Gebiets. Er hat seinerzeit die Unterlagen für eine [mögliche Einstufung des Areals als Naturschutzgebiet](#) vorbereitet.

„Fledermausbesiedlung ausgeschlossen“

Bei der Regierung von Mittelfranken ist Günter Nisi mit dem Thema Muna-Areal befasst. Als örtliche Bürgerinitiativen bei ihm in der Angelegenheit nachfragen, weist der Mitarbeiter der Höheren Naturschutzbehörde darauf hin, dass auf der Fläche lediglich Sondierungen stattfinden, mit denen man die Kampfmittelbelastung erfassen kann. Die eingestürzten Bunker seien keineswegs Winterquartiere für Fledermäuse, wie von Haas dargestellt, betont Nisi. „Eine Fledermausbesiedlung kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.“ Geöffnet werden sollen die Bunker-Ruinen jeweils von oben, um zu verhindern, dass horizontale Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse entstehen. Die Befürchtung der Feuchter Rathausparteien, dass im Zuge der Erkundungen größere Rodungen auf dem Muna-Gelände stattfinden könnten, weist Nisi ebenfalls zurück. Aus Sicht der Höheren Naturschutzbehörde handelt es sich bei den geplanten Erkundungsmaßnahmen um lediglich „niederschwellige Eingriffe“. So würden keine älteren Bäume mit größerem

Stammumfang gefällt, die möglicherweise Spechthöhlen oder Fledermausquartiere enthalten. Man beschränke sich auf jüngere Bäume.

Nisi weist auch darauf hin, dass man eine „qualifizierte Umweltbaubegleitung“ für die gesamten Erkundungsmaßnahmen auf der Muna - auch für die Bunkeröffnungen - vorgesehen habe. Es geht hier immerhin um den Eingriff in Lebensräume streng geschützter Arten. Und der soll so gering wie möglich gehalten werden. Besondere Rücksicht will man auch auf Gewässer in der Muna nehmen, die als Laichgebiete für geschützte Amphibienarten dienen. Der Höheren Naturschutzbehörde sei bewusst, betont Nisi, dass es sich beim Muna-Gelände „um ein sehr hochwertiges Gebiet für Fledermäuse, Vögel und Amphibien handelt“. Die Sorgen der Bevölkerung könne man deshalb nachvollziehen.

Murawski spricht von Provokation

Klaus-Peter Murawski, Vorsitzender des BN in Nürnberg, kritisiert den Zeitpunkt der Untersuchungen auf der Muna. Es entstehe jetzt der Eindruck, dass es eine Vorfestlegung für diesen Standort gebe. Dabei habe sich die Marktgemeinde doch darum bemüht, das Muna-Gelände als Naturschutzgebiet ausweisen zu lassen. „Trotzdem die Ruheperiode der Fledermäuse zu ignorieren, ist eine provokative Missachtung der kommunalen Ebene durch eine Bundesbehörde.“

Warum finden die Untersuchungen überhaupt statt, fragen sich mittlerweile nicht nur die Kritiker des BN und der Bürgerinitiativen, sondern auch quer durch alle Fraktionen Mitglieder des Feuchter Marktgemeinderats. Für das Raumordnungsverfahren jedenfalls waren diese Untersuchungen von der Regierung von Mittelfranken nicht als Voraussetzung genannt. Hier haken die Kritiker nach: Die Deutsche Bahn habe offenbar das Raumordnungsverfahren angestoßen, ohne im Vorfeld überprüft zu haben, ob ein ICE-Werk auf der Muna überhaupt realisierbar ist.

Schaltet Feucht einen Anwalt ein?

Während die Erkundungsarbeiten auf dem Gelände laufen, versuchen die Marktgemeinderäte eine gemeinsame Linie zu finden. In der vergangenen Woche haben sich die Fraktionssprecher per Mail ausgetauscht und vorgeschlagen, die Erkundungsarbeiten durch einen Anwalt überprüfen zu lassen. Einen entsprechenden Antrag will die SPD demnächst in den Marktgemeinderat einbringen. Feuchts Bürgermeister Jörg Kotzur sieht die Einschaltung eines Rechtsanwalts allerdings kritisch. Die Marktgemeinde könne doch nicht die Entscheidungen der Höheren Naturschutzbehörde anwaltlich überprüfen lassen, begründet er seine Bedenken im Telefongespräch mit dem Boten.

Steinkrebs bei Harrlach

Als kürzlich im Finsterbach bei Harrlach, just in dem Gebiet, auf dem ein ICE-Werk gebaut werden könnte, der streng geschützte Steinkrebs entdeckt wurde, gab es einen Pressetermin vor Ort. Mit dabei war neben zahlreichen Harrlachern und Vertretern von Bürgerinitiativen auch die Politik. Landrat Herbert Eckstein schaute vorbei, auch Roths stellvertretende Bürgermeisterin Claudia Lux signalisierte den Bürgern vor Ort ihre Unterstützung.

In Feucht war das Rathaus schon seit einigen Wochen über die Erkundungen auf der Muna informiert. Damit wollte man aber nicht zeitnah an die Öffentlichkeit gehen, sondern hat die Kommunikation der Bahn überlassen.